

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 10mal wöchentlich.
Jahresabonnement:
Unter Kreuzband 15 M vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abholer monatlich 70 S, vierteljährlich 2.10 M
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S, vierteljährlich 2.40 M
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M,
vierteljährlich 3 M (ohne Gebühren).

Anzeigenpreise:
Die Kolonietabelle in Wiesbaden 20 S,
Deutschland 20 S, Ausland 40 S.
Die Restkategorie 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inferale und Abonnement Nr. 109,
Redaktion: Nr. 109; Verlag: Nr. 810.

579 Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 12. November 1914.

68. Jahrgang.

Ein englisches Kriegsschiff bei Dover vernichtet.

Allgemeine Fortschritte im Westen. — Ueber 700 Franzosen gefangen. — Im Osten russische Kavallerie zurückgeschlagen.

Die Vernichtung des englischen Kriegsschiffes.

Unsere Marine ist dabei, der „Emden“ ein Nach-Denkmal aus den Körpern feindlicher Schiffe zu setzen. Der Grundstein ist heute morgen schon gelegt worden, wie die nachstehende amtliche Meldung der englischen Admiralität zeigt:

London, 12. Nov. (Wolff-Tel.)

Die englische Admiralität meldet, daß das kleine englische Torpedo-Kanonenboot „Niger“ heute morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 37 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Der „Niger“ ist 1892 vom Stapel gelaufen, hatte 820 Tonnen Wasserverdrängung, lief etwa 20 Seemeilen und hatte 85 Mann Besatzung. Er war bewaffnet mit zwei 12 Zentimeter- und vier 4,7 Zentimeter-Geschützen, einem Maschinengewehr und vier Torpedokanonenrohren. Dies ist nun schon das zweite englische Kriegsschiff, das von deutschen Unterseebooten auf dem Grund des Kanals verankert wurde. Wenn der Kanal trotz seiner Enge und des absperrenden Minenfeldes vor seinem Eingange nicht mehr sicher ist, dann ist auch England nicht mehr sicher.

Aus dem Haag, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Aus Hamsgate wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß dort etwa 20 Leute der Besatzung des „Niger“ gelandet wurden; einige waren sehr dürrig bekleidet.

Amtl. Tagesbericht vom 12. Nov.

Großes Hauptquartier, 12. Nov., vorm. (Amtl.)

Der über Neuport bis in den Vorort Lombaertzude vorgedrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen und das östliche Herxufer bis zur See vom Feinde geräumt.

Die Angriffe über den Herxkanal südlich von Dixmuiden schreiten fort.

In der Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts.

Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen sowie 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Hefige Angriffe westlich des Argonnerwaldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten war unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück. Oberste Heeresleitung.

Im Nordwesten.

Amsterdam, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Man hat hier den Eindruck, daß die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich für die verbündeten Truppen in den letzten Tagen sich recht ungünstig gestaltet hat, denn nachdem die sonst so vorzüglichen amtlichen Mitteilungen aus Paris vorgestern und gestern schon in ganz unbestimmten Ausdrücken abgefaßt waren, sind sie heute von einer verdächtigen, nichtsagenden Kürze. So lautet das Kom-munique:

„Im Norden wird die Schlacht mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden.“



Die Kämpfe in Flandern.

Genf, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Ein Augenzeuge schreibt dem „Temps“ über die blutigen Kämpfe in Flandern:

Die Deutschen stürmten mit Bravour und mit Gesang dem Tode entgegen. Die Verluste der Engländer waren furchtbar, die Hälfte von ihnen wurde ausgerieben. Am 30. und 31. Oktober war die englische Reiterei beständig deutschem Geschützfeuer ausgesetzt. 3 Regimenter verloren dabei 70 Prozent ihrer Mannschaft, ebenso die Jüder, die man in die Mitte der „Hölle“ gesetzt hatte. Ein einziger Schuß aus den 42 Zentimeter-Mörsern bezug ganze Linien.

Man hört hier zum ersten Male, daß unsere großen Aler in Flandern beschäftigt sind. Freude macht es, in diesem Verichte beizutragen zu sehen, daß die Deutschen mit Gesang anführten. Die Oberste Heeresleitung hat bereits mitgeteilt, daß dies die freiwilligen Jungmannschaften seien, denen elende Schwäger in Deutschland Furchtsamkeit und Zimperlichkeit nachsagen. Schriftl.

Der Brand von Ypern.

Genf, 12. Nov. (Cit. Tel. Cit. Bl.)

In Ermangelung eines amtlichen Verichts über die Entstehung und den Umfang der in Ypern ausgebrochenen Feuerbrunst wurden in Paris zwei Lesarten verbreitet. Die eine geht dahin, die deutschen Granaten hätten das Süden von Ypern erreicht und von dort aus habe sich der Brand ausgebreitet. Die zweite Lesart besagt, ein Zeppelin habe Brandbomben geworfen.

Rotterdam, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Die Londoner „Times“ meldet, daß die Deutschen den Angriff südlich von Ypern mit großer Wucht wieder aufnehmen; sie erhielten hier und ebenso in Utrecht und La Bassée große Verstärkungen.

Kopenhagen, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

„Politiken“ meldet aus Paris: Zwei Tauben überflogen gestern Dänkirchen und warfen Bomben herab, durch die zwei Frauen getötet wurden.

Deutsche Flieger an Englands Küste.

Rom, 11. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Aus London wird telegraphiert: Wieder sind zwei deutsche Flieger über der englischen Küste beobachtet worden, und zwar einer über Sheerness, ein anderer über Harwich. Die Flieger wurden von den Engländern erfolglos beschossen.

Eine „erschreckende“ englische Kriegsvorlage.

London, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Lord George erklärte in einer Rede, daß er eine Kriegsvorlage einbringen werde, von der er hoffe, daß sie von der Nation ruhig hingenommen werden würde, wenn sie auch erschrecken werde.

Englische Schädiger.

Brüssel, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Die deutsche Verwaltung hat eine genaue Feststellung des Schadens angeordnet, den die Engländer in Antwerpen durch die Vernichtung und Veräußerung deutschen Privateigentums vor der Uebergabe Antwerpens begangen haben. Der Schaden der belgischen und neutralen Handelsfirmen allein beträgt 200 Mill. Franc.

Der österreichische Siegesmarsch in Serbien.

Sofia, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Nach einer Meldung aus Widbin hört man seit gestern Kanonendonner aus der Richtung von Niwa, wo die Oesterreicher wahrscheinlich die Donau überschreiten werden, um in das Timoktal vorzudringen und der serbischen Armee in den Rücken zu fallen. Der Widerstand der Serben ist, Berichten zufolge, seit der letzten Niederlage vollkommen gebrochen, sodass mit der baldigen Beendigung des serbischen Feldzuges zu rechnen ist.

Auch Montenegro erlahmt.

Ugram, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Aus Cetinje wurde an das serbische Oberkommando ein Telegramm gerichtet, in dem die montenegrinische Regierung mitteilt, daß ihre Widerstandskraft zu Ende sei, wenn die russische Hilfe ausbleibe.

Eine russische Forderung von Rumänien abgetwiefen.

Berlin, 12. Nov. (Cit. Tel. Cit. Bl.)

Nach gestern hier eingetroffenen Meldungen hat, wie die „B. Z.“ erfährt, Rumänien das Ansuchen Russlands, ihm den Truppendurchmarsch gegen die Türken durch rumänisches Gebiet zu gewähren, bündig zurückge-wiesen.

Bukarest, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Eine Deputation von Hochschulprofessoren, die von dem König ein Eingreifen Rumäniens (natürlich zu Russlands bzw. Frankreichs Gunsten. Schriftl.) verlangte, wurde ziemlich kühl abgefertigt. Der König erklärte, sie sollten warten, bis die maßgebenden Faktoren den Zeitpunkt wählen und die nationalen Ideale verwirklichen.

Siege der Türken gegen Russen und Engländer.

Konstantinopel, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Die amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier der kaukasischen Armee besagt:

Unsere Armee greift die zweite Linie der russischen Stellung an. Nach Angabe Gefangener und Deserteure befinden sich die Russen moralisch in schlechtem Zustande.

Ein französischer Kreuzer und ein französischer Torpedobootszerstörer haben Schiffe auf die Küste bei Pholis und Teirmendagh (?) und Smyrna ab. Sie zogen sich jedoch bald zurück, ohne Schaden angerichtet zu haben.

Konstantinopel, 12. Nov. (Nichtamtlich. Wolff-Tel.)

In den Räumllichkeiten der Russischen Schiff-fabrikgesellschaft wurde eine behördliche Untersuchung vorgenommen. Es wird vermutet, daß sich dort funktentelegraphische Einrichtungen befinden.

Vom Schwarzen Meer.

Die Flucht der russischen Schiffe.

Rom, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

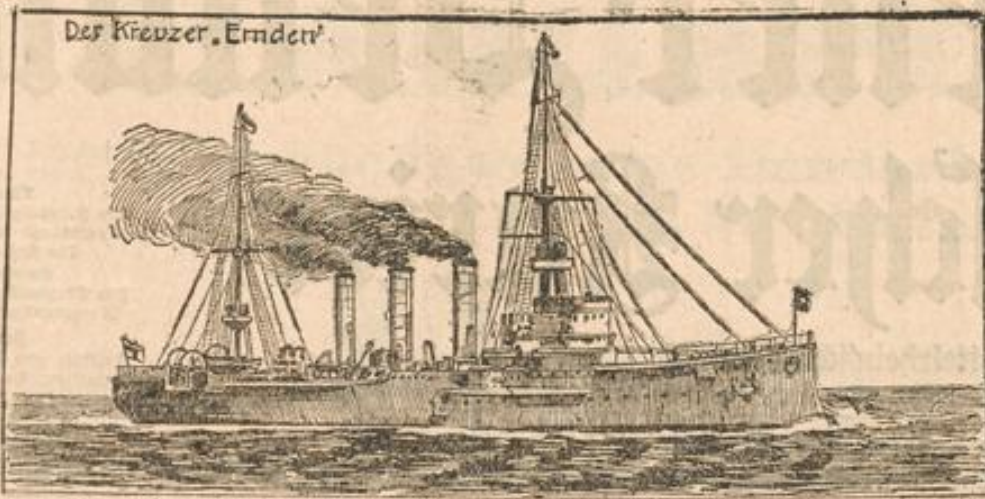
Laut hiesigen Meldungen sind vier russische Kreuzer und 70 kleine Fahrzeuge vor der türkischen Flotte nach dem russischen Hafen Galay geflüchtet.

Die Erhebung des Islams.

Konstantinopel, 12. Nov. (Tel. Cit. Bl.)

Der bereits angekündigte Fedwah an alle Mohammedaner bedeutet tatsächlich den „Heiligen Krieg“ mit gewissen

Der „Emden“ zum Gedächtnis.



Die Bilanz der „Emden“.

Englische Opfer der „Emden“.

Schiffe	Tonnen-gehalt	Vermerk
Benmore	4806	versenkt.
Burest (Kohle)	4350	gekapert.
Chilkana	5140	versenkt.
City of Winchester	6800	„
Glan Grant	3948	„
Glan Ratheson	4775	„
Diplomat	7615	„
Gyford (Kohle)	4542	gekapert.
Indus	3871	versenkt.
Karbina	4657	gekapert und freigegeben.
Killin	3544	versenkt.
King Lud	3650	„
Lobat	6102	„
Ronrabbel	473	„
Rontopores (Kohle)	4049	gekapert (später von einem britischen Kriegsschiff aufgenommen).
Ribera	4147	versenkt.
St. Egbert	5596	gekapert und mit Frachtkisten und Besatzung nach Cochin gebracht.
Traboch	4014	„
Troilus	7562	„
Tymeric	3314	„
92955		

Es sei besonders bemerkt, daß es sich bei dieser Aufstellung nur um englische Handelsdampfer handelt; die „Emden“ hat aber auch japanische, russische, französische und einen belgischen Dampfer, darunter einen russischen Panzerkreuzer und ein französisches Torpedoboot, versenkt. Auch diese englische Liste ist nicht einmal vollständig.

„Begegnungen“ mit der „Emden“.

In der „Times of Ceylon“ vom 20. September haben, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, vier englische Kapitäne ihre „Begegnungen“ mit der „Emden“ erzählt. Zuerst berichtet Kapitän J. Tulloch von der „Tymeric“:

„Wir verließen Colombo am Freitag, 23. Sept., und fuhren munter vorwärts, bis wir um 11.25 Uhr nachts ein Kriegsschiff trafen, das ohne Lichter fuhr. Das Kriegsschiff, das, wie sich später herausstellte, die „Emden“ war, gab uns mit einer Laterne das Signal „Stopp“. Ein Boot, von einem Leutnant besetzt, wurde heruntergelassen und kam auf uns zu. Der Offizier sagte zu mir: „Wir sind ein deutsches Kriegsschiff, und ich wünsche Ihre Schiffspläne zu sehen.“ Dann wurden uns zehn Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes gegeben, und uns mitgeteilt, daß wir Gefangene seien. Nachdem die Deutschen das Schiff nach Lebensmitteln durchsucht und das letzte Boot unser Schiff verlassen, hörten wir eine dumpfe Explosion. Sie hatten das Schiff gesprengt, und es verschwand in den Fluten. Der erste Nachhinein wie auch ich wurden an Bord der „Emden“ gut behandelt, nur wurde uns abends kein Licht gestattet. Doch brachten uns die Offiziere Karten, um bei Tageslicht zu spielen. Ein junger Schiffleutnant besonders war sehr freundlich und gab uns Bücher zum Lesen. Das Boot war voller Leben, soweit man sehen konnte, und mit den Lebensmitteln, die sie sich von den gefangenen Schiffen geholt, schienen sie sparsam umzugehen.“

Kapitän J. Sdale von der „Ribera“, dessen Schiff 200 Seemeilen westlich von Colombo versenkt wurde, erzählt:

„Mein Boot sah ihn zuerst. „Kreuzer in Sicht, Kapitän“, rief er mir zu. Dann gab der Kreuzer Signale: „Augenblicklich stoppen!“ Ich sagte zu dem Boot: „Antworte ihm, er sollte uns nicht belästigen, bevor er seine Flagge gezeigt.“ Im nächsten Augenblick ging die Flagge hoch. „Teufel, wir sind fertig.“ Dann kam ein Schiffsoffizier an Bord, der mir sagte: „Zwiele Kleidungsstücke, wie möglich, zusammen, und zwar schnell, denn das Schiff wird zerstört.“ Er fragte nun nach den Lebensmitteln, die ich an Bord hatte, und nahm alles mit hinüber, weil, wie er sagte, sie davon leben müßten. Sonst war er sehr freundlich. „Was wollen Sie, Kapitän, es ist Kriegsgeheimnis.“ Er gab mir eine halbe Stunde Zeit, um alles, was wir mitnehmen wollten, zu dem „Grypedale“ zu bringen, einem

gekaperten Schiff, das die Gefangenen nach Colombo, dem ersten geeigneten Hafen, bringen sollte.“

Kapitän W. H. Gibson von der „Boyle“ (fehlt in der obigen Aufzeichnung), 115 Seemeilen von Colombo versenkt, erzählt:

„Die deutschen Offiziere waren sehr höflich, ich möchte sagen, außergewöhnlich höflich. Ehe wir durch die „Grypedale“ nach Colombo gebracht wurden, wünschte man uns allen eine angenehme Reise.“

Kapitän D. Davis von dem „Kina Lud“ berichtet: „Wir haben leider keine Hafen, wo wir Sie hinbringen können, wie Sie es mit unseren Schiffen getan haben.“ sagte der Offizier, der zu mir an Bord kam, „bereiten Sie sich vor, Ihr Schiff zu verlassen, in einer Stunde muß es vernichtet sein.“

Die Helden der „Emden“.

London, 12. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amliche Meldung des Reuterschen Bureau: Der Kapitän des deutschen kleinen Kreuzers „Emden“, v. Müller, und Leutnant zur See Franz Josef Prinz von Hohenzollern sind beide Kriegsgefangene und nicht verwundet.

Der Verlust der „Emden“ beträgt 200 Tote und 30 Verwundete.

Die englische Admiralität hat angeordnet, daß den Ueberlebenden der „Emden“ alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind und daß der Kapitän und die Offiziere ihre Säbel behalten.

Fregattenkapitän von Müller.

Der vielgenannte Kommandant des Kreuzers „Emden“ Fregattenkapitän Karl v. Müller, gehört seit 1891 der Marine an. Nachdem er auf verschiedenen Posten aktiven Dienst getan hatte, wurde er im Jahre 1908 zur Zentralabteilung des Reichsmarineamts kommandiert und erhielt dann das Kommando des Kreuzers, das er mit so großem Ruhm geführt hat. Zusammen mit den zwei großen Kreuzern des ostasiatischen Geschwaders „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ hatte „Emden“ in der Südsee im Jahre 1911 den Aufstand auf der Insel Ponape zu bekämpfen, während des Bürgerkrieges in China vor Hankow für die Wahrung der deutschen Interessen zu sorgen, und unternahm zu dem gleichen Zweck eine Fahrt auf dem Kanale. Zur vollen Entfaltung seiner hervorragenden Fähigkeiten hat erst dieser Krieg dem Kommandanten Gelegenheit geboten. Kühle Ueberlegung in Verbindung mit entschlossener Tatkraft waren die Eigenschaften, die ihm von seinen Vorgesetzten und Kameraden nachgerühmt wurden; er hat sie in glänzender Weise betätigt.

Jubel in London.

Die Nachricht von der Vernichtung des Kreuzers „Emden“ verbreitete sich gegen Mittag vor London und der Baltic Exchange und wurde zwei Stunden später offiziell bekannt. Sofort erhob sich großer Jubel der Erleichterung über das Verschwinden des gefährlichen Schiffes. Geschäftliche Hände schrieben die Nachricht mit Kreide an die Häuserwände. Der Jubel verbreitete sich durch die ganze City, was wohl begreiflich ist, weil infolge der „Emden“-Streiche keine Schiffe mehr für den fernsten Osten und Indien zu heuern waren und der Baumwoll- und Getreide- und Zuckerhandel stillstanden. Trotz des erlittenen Schadens erkennt die City mit großer Bewunderung die Taten der „Emden“ und ihres Führers von Müller an, dessen genaue Kenntnis der Bai von Bengalen auf seine dortigen langjährigen Fahrten als Offizier der Hansalinie zurückzuführen ist.

Die „Daily News“ schreibt: „Der einzige Schmerz des britischen Volkes über die Nachricht ist, daß ein Teil der Besatzung der „Emden“ ungetroffen ist. Der Führer der „Emden“, ein mutiger Gentleman, reich an Erfindungsgeist und voller Höflichkeit, hat die Gefangenen gut behandelt und seine Rolle bewundernswert gespielt. Wir hoffen, daß er unter den Gerechten ist. Die „Emden“ wird gleich der „Albatross“ ewig in der Geschichte der Marine leben.“

Es möchte China zum Kriege reizen, damit es dies Zukunftsland besiegen und von ihm nehmen kann, was es zu nehmen wünscht. (Schriftl.)

Chinas Mobilmachung.

Mailand, 12. Nov. (Tel. Cit. Vln.)

Die „Bombardia“ meldet aus Peking: China hat die allgemeine Mobilmachung angeordnet. Die Konsulate der chinesischen Republik in Italien geben bereits allgemeine Einberufungsbefehle an die chinesischen Staatsangehörigen aus.

Eine weitere Depesche des „New York Herald“ besagt, daß in Peking ein chinesisches Ultimatum als bevorstehend erwartet wird.

Der Seesieg von St. Maria.

Noch kein englischer Kreuzer gefunden.

London, 11. Nov. (W. B. Nichtamt.)

Wie dem Reuterschen Bureau aus Valparaiso vom 8. November gemeldet wird, ist das Transportschiff, das nach Ueberlebenden in der Nähe des Schauplatzes des Seesieges suchte, zurückgekehrt und berichtete, daß es nichts von

den vermischten Kreuzern und auch keine Schiffstrümmer gefunden habe. Man glaubt, daß infolge von Meeresströmungen die Schiffstrümmer seewärts getrieben sind. Die Rote Kreuz-Dampfer „Baldivia“ und „Chile“ setzten die Suche fort.

Der jüngste Leutnant verwundet.

Berlin, 12. Nov. (Tel. Cit. Vln.)

Der jüngste Leutnant der Armee, der 15½-jährige Kubaschek aus Berlin erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz einen Granatschuß und wurde nach Heidelberg ins Lazarett gebracht.

Augen um Augen.

Magdeburg, 12. Nov. (Cit. Tel. Cit. Vln.)

Der hier in Gefangenschaft wohnende frühere Kommandant von Lüttich, General Lemann, hatte das Kriegsministerium gebeten, seiner Tochter zu gestatten, ihm Gesellschaft zu leisten. Er hat darauf eine Antwort bekommen, in der sein Gesuch abgelehnt wird und zwar mit der Begründung, daß er dies einzig und allein dem Benehmen seiner Landsleute und ihrer Verbündeten zuschreiben habe. Es heißt dann weiter in dem Schreiben: „Nicht nur hat sich die belgische Bevölkerung wehrlosen deutschen Verwundeten gegenüber in zahlreichen Fällen Grausamkeiten und Untaten zu schulden kommen lassen, wie sie unter europäischen Völkern bisher nicht möglich erschienen; die Angaben einwandfreier Zeugen haben auch unzweifelhaft dargetan, daß die Behandlung deutscher Gefangener, namentlich Verwundeter, in Belgien und Frankreich an manchen Orten nicht nur im Widerspruch mit den internationalen Vereinbarungen steht, sondern jedem menschlichen Empfinden Hohn spricht. Da es hiernach eine schwere Verletzung der berechtigten Gefühle des deutschen Volks wäre, wenn deutscherseits den Kriegsgefangenen irgendwelche Erleichterungen gewährt würden, so kann die erbetene Erlaubnis nicht erteilt werden.“

Eine Rundgebung der Ausländer.

Stuttgart, 12. Nov. (Tel., Cit. Vln.)

Eine große Anzahl in Stuttgart und Umgebung lebender Ausländer, vor allem Schweizer, veröffentlicht eine Erklärung, in der angeht die schändlichen Greuel, die in einigen Ländern gegen Deutsche begangen werden, festgestellt wird, daß solche Ausschreitungen gegen Ausländer in Deutschland nicht vorgekommen sind. Die Erklärung besagt u. a.: Wir wollen Zeugnis ablegen für deutschen Rechtsinn. Abgesehen von einigen überführten Espionen hat unsererseits kein einziger Ausländer aus Anlaß des Krieges Schaden erlitten, weder einigen Ländern gegen Deutsche begangen wurden, fest-

Die Gehaltskürzungen der Privatangestellten.

Berlin, 12. Nov. (Tel. Cit. Vln.)

Das Oberkommando in den Marken hat kürzlich ein Schreiben an die Handelskammer Berlin gerichtet, in welchem es scharf die Gehaltskürzungen in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben tadelt. Es heißt in dem Schreiben: Das Oberkommando vertraut, daß der rechtliche Sinn und die soziale Einsicht der Kaufleute und Gewerbetreibenden die Einschränkungen der Gehaltsbezüge ihrer Angestellten von selbst auf das unbedingt notwendige Maß beschränken werden und daß bereits bestehende, besonders in der ersten Zeit nach der Mobilmachung durchgeführte weitergehende Gehaltsabzüge bei eintretender Besserung des Geschäftsganges auch wieder entsprechend rückgängig gemacht werden sollten. Sollte das aber in einzelnen Fällen nicht eintreten, so würden Maßnahmen von Seiten des Oberkommandos, so besonders Einwirken auf Ausschließung der betreffenden Firmen von Seereslieferungen, zu erwägen sein.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 12. Nov. (Tel., Cit. Vln.)

Kaiser Franz Josef hat die Zeichnung sehr bedeutender Beträge aus seinen Privatmitteln für die Kriegsanleihen in Oesterreich und Ungarn angeordnet. So sind bereits bei der k. k. Ungarischen Commercialbank 5 Millionen Kronen durch den Privat- und Familienfonds des Kaisers gezeichnet worden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 12. November.

Spaziergänge durch das wohltätige Wiesbaden.

Von Heinz Gorrenz.

I.

Im Kavallerhaus.

Der Krieg wandelt Menschen und Dinge. Die umwälzende Art seiner Geschehnisse zerstört in Tagen, was Jahrhunderte geschaffen haben und zieht aus den verschlossenen Menschenherzen den kargsten Schimmer des höchsten Idealismus an das Licht der ungeheuren Stunde. Kräfte weckt er, die der Scharf sinn der ungeschulten nicht vermutete, und Schöpfungen läßt er entstehen, die in ihrer Gewaltigkeit feltbarer erscheinen als die weltfremden Gedankengebilde erfindungsreicher Poeten.

Wann hätten die altväterische Ruhe und bürgerliche Bescheidenheit der stillen Räume des „Kavallerhaus“ benutzten Kubanes unferes Neidenschloßes träumen lassen, daß Anno 14 die Wohltätigkeit ihr geräuschvolles Heerlager hier aufschlagen würde! Daß klappernde Schreibmaschinen, trillende Franziskaner und ein Durcheinander von tausend Stimmen mit einer lärmenden Musik die Zimmer erfüllen würden, in denen so mancher würdige Gehirnot Ruhe und Erholung vom aufreibenden Hofdienst gefunden hat! Daß der Duft von Spezerei- und Kolonialwaren, von Blauschmiden und anderer Wäsche die „Hofluft“ der königlichen Gemächer verdrängen würde! Daß in Ställen und Reitbahnen, die noch den Geruch ihrer Bestimmung tragen, wahrhafte Warenhausbetriebe eröff-

Einschränkungen zugunsten der Bundesgenossen und der Neutralen. Zahllose Rundgebungen in Indien, Persien, Afghanistan und Ägypten und die Solidaritätserklärung der Sunniten und Schiiten beweisen das Erwachen der islamitischen Welt gegen ihre Feinde.

Ein japanisches Torpedoboot vor Singtau gesunken.

Tokio, 12. Nov. (Tel. Cit. Vln.)

Wie das Reuters-Bureau meldet, ist ein japanisches Torpedoboot vor Kwantan bei Minensuchen gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung ist gerettet.

Japans Ansprüche wachsen.

Kopenhagen, 12. Nov. (Tel. Cit. Vln.)

Nach Berichten aus Petersburg, die auch die Petersburger Telegraphen-Agentur weiterverbreitet, forderte Japan von China die Entferrnung der Truppen aus der Provinz Schantung, deren Besetzung nach der Sicherung Singtaus vorübergehend von Japan erfolgen werde. — Nicht nur China, sondern auch Amerika und die übrigen Völker werden nunmehr einsehen, wo hinaus Japan will.



Ehren-Tafel

Der Reserve-Leutnant Fritz Kraus im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118, Sohn des Begemeisters Kraus im Forsthaus Kammerforst, erhielt das Eiserne Kreuz.

Kanonier Himmel aus Niederneisen, zurzeit im Feld im Feld-Art.-Regt. Nr. 8, 3. Bati., hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Das Eiserne Kreuz wurde dem schwer verwundeten Beigeordneten von Höchst, Herrn Dr. Vog, verliehen.

Der Postbeamte Peter Josef Rosenbach von Neuhäusel, Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 81, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Regierungslandmesser F. Zielinski in Limburg, Oberleutnant d. L. und Regiments-Adjutant im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87 erhielt am 21. Oktober 1914 nach der Erringung von Viller das Eiserne Kreuz.

Der Schwiegerohn des Professors Rabenhauer-Idstein, der königliche Oberlehrer der dortigen Baugewerkschule, Herr Hermann Fegold, Oberleutnant der Art. und Führer der Parkkompanie im 5. Inf.-Korps, 30. Pionier-Regt., ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Für ausgesetzte wichtige Patronenläufer erhielt das Eiserne Kreuz der Feldwebel A. Berger beim Inf.-Reg. 80/1, Sohn des früheren Bürgermeisters von Wehrburg, jetzt wohnend in Dillenburg.



net würden, und daß hier, im ausgesprochenen Reiche des Mannes, die weichen Hände und starken Herzen deutscher Frauen Wunderdinge an Arbeitsteilung und Leistung vollbringen würden! Der Krieg wandelt Menschen und Dinge!

Ein trüber Novembertag. Einer von denen, da die Sinne kaum noch die Spannung ertragen können, mit der dieser Weltkampf jede Nervenfaser erfüllt. Da es wie eine drückende Vorahnung ganz ungeheurer Geschehnisse über uns lastet und die Augen vergebens durch den wabernden Nebel nach dem heftigsten Sonnenlicht spähen. Da die Schritte schwerfälliger werden, die Blicke mitleidvoller über die lebenden Zeugen der Schrecken des Krieges gleiten und die Not der Tagebliebenen ein tieferes Versehen findet! Die Not! Sehntausendfältig ist sie durch die Türen des Kavalleriehauses geschritten, sehntausendfältig hat aus glühenden Fräulein ihre zitternde Gestalt ein aufmunternder Sonnenstrahl getroffen und mit vertrauensdem Hohen sie erfüllt. Folge einer der armen vergrämten Gestalten, die sich durch das Tor drängen, wo Du so oft den glanzvollen Zug erwartet hast, der unseren Kaiser begleitete. Treppauf und treppab, durch Klure, Gänge und Zimmer wirst Du schreiten und überall fühlst Du, daß Du hier findest, was überall geschrieben steht: Not und Hilfe!

Dieses ganze Kreisomitee vom Roten Kreuz erscheint mir heute wie eine große Familie. Der Vater erwirbt das Geld und macht damit die Kinder selbständig. Und da ein Sinn und der Segen der Herzenskraft über der Arbeit ruht, wachsen die Aufgaben und die Räume des großen Wohltätigkeitshauses von Tag zu Tag. Auch die der jüngsten Kinder, die von ihren älteren Geschwistern den Eifer und die Geschäftsführung gelernt haben. Besuchen wir zuerst das Arbeitsgebiet des künftigen Kindes Wiesbadener Fürsorge, die Kunststufelle für Verwundete und Vermisste. Hier gibt der Krieg am sinnfälligsten seine Weisheit ab, hier ist die Liebeshätigkeit dem Schrecken des Krieges am nächsten, hier gilt es, Verzweifelte Trost, fragenden Gewißheit, Ungläubigen Hoffnung zu spenden. Nirgends werden mehr Tränen wie hier vergossen und getrocknet. Bei jenem ehrwürdigen alten Herrn dort war die Arbeit noch verhältnismäßig leicht. Er hatte die Nachtricht erhalten, daß sein Sohn schwer verwundet sei und war, seinem guten Sterne folgend, zuerst nach Wiesbaden gereist, um hier nach ihm zu forschen. Mit Hilfe der sorgfältig geführten Karteothek, die täglich durch Nachfragen in sämtlichen Pazarotten der Stadt ergänzt wird, wurde bald festgestellt, daß der Gesuchte tatsächlich in einem unserer Teilkazarette untergebracht ist. Allgönder Dank zum Besten des Roten Kreuzes lobt die rasch erfolgte Auskunft. Da lösen sich zwei Gezeiten von einem Berge von Verunsicherten. Mit Tränen in den Augen jammert die werdende Mutter: Alles umsonst. Zwösfmal habe ich jetzt schon das alles durchgesehen. — Haben Sie nur Mut, liebe Frau! Ihr Mann muß zu finden sein! — Anfragen an das Regiment waren mit dem Vermerk zurückgekommen, daß er verwundet und vermisst sei; die Verunsicherten enthielten jedoch seinen Namen nicht. — Wir schreiben jetzt nach Genf und an die Friedensgesellschaft nach Stuttgart, irgendeine Nachricht wird schon kommen. — Ich habe keine Hoffnung mehr, antwortet eine tonlose Stimme. — Doch, die müssen Sie haben. Jedenfalls liegt er in einem französischen Pazarott und kann selbst nicht schreiben. Bitte, sagen Sie mir nochmals seinen Namen und die Nummer seines Regiments. Und als alles erledigt ist, die andere: Sie glauben wirklich? — Bekimmt, Frau K. — Wenn Sie doch recht behielten! Gott lobne es Ihnen! — Und unter Tränen schwimmt es wie ein Glucksstrahl aus den Augen des armen Weibes. — Dann kommen Offiziere, Mannschaften, die nach etwaigen Bekannten unter den in Wiesbaden angekommenen Verwundeten forschen, Mädchen, die von ihrem Herabgerateten kein Lebenszeichen erhielten und glauben, durch die Kunststufelle rascher das Grichte erhalten zu können und die Post — die Post! Aus allen Ecken unseres Vaterlandes laufen Briefe ein, rührende, erschütternde Zeugnisse der Liebe und Sorge, aber auch herzerfreuende Dankbarkeitsbeweise für geleistete Dienste. Bei ihnen spielt der Zufall oft eine seltsame Rolle.

Daß da längst ein altes Mütterchen aus dem Hauen Ländchen nach ihrem als vermisst gemeldeten Enkel forschen lassen. Alle Anfragen bei dem Ministerium usw. sind erfolglos. Da kommt von der Friedensgesellschaft in Stuttgart eine Liste von 140 in Frankreich Kriegsgefangenen Deutschen, die ein Schweizer katholischer Geistlicher über Italien eingekauft hatte. Welche Freude, als der Name des Gesuchten unter den 140 war! Ich selbst war Zeuge, als die alte Frau zitternd vor Freude und unter Tränen die Nachricht erhielt und es erst der großen, liebevollen Beredsamkeit der Frauen und Mädchen bedurfte, bis sie das Unerwartete glaubte. Dann legte sie mit einer energischen Bewegung zwei Mark auf den Tisch und alle Rückgabeveruche ablehnend, sagte sie: Nimm sie nur! Ich kann dir mehr! Doch die nächst Woch kriegt sie ein Korb mit frische Eier! Und weg war sie. Fünf Minuten später schickte an denselben Tisch derselbe Zufall eine sehr elegante „Dame“. Was bin ich schuldig? — Die Auskunft (die mehr denn eine halbe Stunde Zeit beanspruchte) lieferte nichts. Nur die Karte für die Anfrage kostet einen Pfennig. Doch wenn Sie zu Gunsten unserer Liebeshätigen einen Beitrag spenden wollen, hier ist die Sammelbüchse. Die Dame lachte

solange in ihrem goldenen Geldtäschchen, daß ich auf 20 Mk. gewettet hätte. Doch mit der größten Gelassenheit in Gebärde und Stimme legte die Patriotin einen ganzen Pfennig auf den Tisch und ging mit den Worten: Ich werde bei passender Gelegenheit dem Roten Kreuz etwas stiften. — Ich hätte gewünscht, daß eine anwesende junge Berliner Malerin, Frä. S., die inmitten des Trubels Studienköpfe zeichnete, um sie zu Gunsten des Roten Kreuzes zu verkaufen, diese beiden Besucherinnen als zwei Typen aus Deutschlands großer Zeit im Bilde festgehalten hätte. Doch zeichnete sie gerade in der der kunststufelle unermüdlich tätigen Vorhämmer, dessen verkanntes Bildnis den Sadel des Roten Kreuzes um 10 Mark vergrößerte. Da ich nun, entgegen den mir geäußerten Wünschen, einen Namen genannt habe, muß ich mit besonderem Nachdruck den der Frau Dr. Gaspary erwähnen, die mit vorbildlichem Eifer und bewundernswertem Geduld, unterstützt von einem Tugend junger Helferinnen, die Tränen trocken, die hier so überreichlich fließen. Und das eine Bewußtsein trug ich gerne aus diesen Räumen des Leidens fort: Nur Frauen können also wirken, nur Frauenhände so unermüdlich jagen und schreiben, nur Frauenherzen so verheben, nur Frauentippen so trocken und ermuntern. Wer auch die Hilfe dieser Dienerinnen der Wohltätigkeit in Anspruch nimmt, ein wird über allen Gram und Zweifel der Stunde auch dem werden, der hier nochmals nur die unerwünschte, ungeplante Befähigung des Verlustes eines Lieben erhält, das Gefühl, daß man hier ihm Gutes tun will, sei es auch nur durch ein einziges liebes Wort. Für einen Augenblick bricht dann die stegende Sonne auch durch die wabernde Nebelwand des grauen Zweifels.

Der Krieg wandelt Menschen und Dinge!

Der Kampf in der Heimat.

Für den letzten Vortragsabend in diesem Jahre im Kaufmännischen Verein war Pfarrer Vic. Dr. Rittelmeyer-Nürberg gewonnen worden, der gestern im großen Saal der Turngesellschaft über das Thema: „Der Kampf in der Heimat“ sprach. Er schilderte zunächst den deutschen Volkseifer als eine Macht, die für den Sieg in diesem Kriege mit in Betracht komme und warf die Frage auf: Was wissen unsere Gegner vom deutschen Volkseifer; was wissen sie überhaupt von uns? Noch nie sei über uns Deutsche soviel gelogen worden, als gerade in den letzten Monaten. Aber wir Deutschen sollten diesen großen Völkergang beantworten mit der großen Offenbarung unseres Volkseifers. Redner legte durch Beispiele dar, daß sich dieser Volkseifer seit dem Kriegsausbruch schon mannigfach offenbart habe.

Welcher Art ist nun der Kampf, der von uns in der Heimat zu führen ist? Die Gegner sind: Verzweiflung, Schrecken, Sorge, Not und Trauer. Vertrauen und Zuversicht sind in diesen Tagen unerlässliche Kräfte. Redner hob hervor, daß unser Volk an seiner Herbenkraft und an seinem Gemütsleben nicht geschädigt werden dürfe. Man solle von den Schrecken des Krieges auch nicht mehr reden, als unbedingt nötig sei und mit unendlich viel Freundlichkeit, Herzlichkeit, Wärme und Geduld solle man die Zurückgekehrten behandeln. Der Vortragende sprach dann von der Trauer und meinte, die deutschen Frauen brächten jetzt das größte Opfer fürs Vaterland. Es sei leichter, den Heldentod auf dem Schlachtfeld zu finden als jahrelang die Trauer um den geliebten Gatten zu tragen. Darum solle das deutsche Volk seine Heldentöchter und Heldentöchter heilig halten. Die Sorge und Not sei der größte und schwierigste Feind, den wir in der Heimat zu bekämpfen haben. Aus dem Rücken unseres kämpfenden Heeres müsse die Sorge gebannt werden. Damit können wir direkt die Wehrkraft unseres Volkes. Rame jetzt jeder Pfennig und jedes Stüchlein Brot an die rechte Stelle, dann könnten wir den Krieg jahrelang aushalten. Wir in der Heimat Zurückgebliebenen sollten ein Heer bewußter Kämpfer gegen die Not im Vaterland, sonst haben wir den Ruf der Stunde nicht recht verstanden. Ein jeder müsse auf seinem Posten sein, denn würde dieser Krieg eine großartige Offenbarung des deutschen Volkseifers bringen, wie ihn die Welt noch nie gesehen habe.

In diesen Kriegstagen solle auch erneut wieder das Lied erklingen von der deutschen Treue; denn wenn in unserem deutschen Volk die oft gerühmte Treue heftig, dann müsse sie sich jetzt zeigen. Und sie ist da, wie der Vortragende an mehreren Beispielen darlegte. Wir denken dabei nur an die Helden von Tinsulan und an unsere Marine. Hier ist das Lied von der deutschen Treue schon hell erklingen. Aber was uns noch fehle, das sei die Bräuderlichkeit. 1813 brachte uns die Freiheit, 1870 die Einigkeit und was könnte uns 1914 schöneres bringen, als die Brüderlichkeit? Aber auch Opfer fordere der Krieg von uns und man dürfe nicht aufhören in der Opferfreudigkeit. Diejenigen, die jetzt daran denken, wie sie durch den Krieg reicher werden könnten, hätten die deutsche Treue gebrochen, sie seien Landesverräter! Sind unsere Soldaten, so sagte der Redner, da draußen bereit, sich zum Krüppel schießen zu lassen, so müssen wir, die Dabeimgebliebenen, auch bereit sein, arm zu werden, wenn es Not tut. Das ist deutsche Treue, und Opferfreudigkeit ist Ehrenpflicht.

Ein zartes Gewissen und tiefes Gemüt, das seien schon immer die Eigenschaften gewesen, die das deutsche Volk vor allem auszeichneten. Die deutsche Gewissenhaftigkeit sei uns angeboren. Man spricht jetzt so viel von unserem Haß gegen unsere Feinde, namentlich gegen England. Redner meinte, wir Deutschen könnten garnicht richtig hassen. Das, was wir vor allem gegen England empfinden, sei eigentlich kein Haß, sondern nur tiefe stille Empörung. Der Vortragende beleuchtete zum Schluß noch die Frage, wie es nach dem Kriege werden würde und ob wir uns dann der Segnungen eines dauernden Friedens würden erfreuen können. Mollkes Ausspruch werde sich auch hier beweisen, daß ein Weltfrieden undenkbar sei und nur dann könne er erreicht werden, wenn im Herzen Europas ein Volk vorhanden sei, das stark genug ist, den Frieden zu gebieten. Hier zeige sich dem deutschen Volk eine herrliche Aufgabe, die wohl wert sei der vielen Opfer, die der Krieg jetzt von uns fordert. Es müsse dahin kommen, daß nach dem Kriege das Wort zur Wahrheit werde: Es soll an deutschem Wesen die Welt genießen!

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Kunststufelle der Loge Plato über in Wiesbadener Pazarotten liegende Verwundete.

- Juänge vom 11. November. Wehrmann Blume, Landwehr-Reg. 80/9 (Hotel Nicolas). Musl. Dransfeld, Wiesbaden, Inf.-Reg. 223/7 (Viktoriahotel). Wehrm. Ebert, Landw.-Reg. 80/3 (Edenhotel). Wehrm. Egert, Inf.-Reg. 80/5 (Westf. Hof). Wehrm. Giebel, Landw.-Reg. 80/5 (Engl. Fränkeln). Wehrm. Kopp, Landw.-Reg. 80/4 (Engl. Fränkeln). Wehrm. Valer, Landw.-Reg. 80/12 (Edenhotel). Wehrm. Lattfeld, Landw.-Reg. 80/11 (Hotel Nicolas). Wehrm. Morgenstern, Landw.-Reg. 80/6 (Westf. Hof). Wehrm. Runsheimer, Inf.-Reg. 80/4 (Westf. Hof). Wehrm. Semger,

- Landw.-Reg. 80/10 (Westf. Hof). Wehrm. Schwant, Landw.-Reg. 80/9 (Edenhotel). Wehrm. Weigel, Landw.-Reg. 80/12 (Edenhotel). Musl. Werder, Wiesbaden, Inf.-Reg. 223/3 (Viktoriahotel). Wehrm. Wolpert, Landw.-Reg. 80/11 (Engl. Fränkeln).

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Morgen, Freitag, 8 Uhr, geht als dritte Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen das rasch beliebt gewordene neue Lustspiel „Alles mobil!“ von Jacoby und Lind in Szene. Am Samstag wird nach jahrelanger Pause die interessante Komödie „In Behandlung“ von Max Dreier in vollständig neuer Einstudierung wieder in den Spielplan aufgenommen und am Sonntag abends 1/8 Uhr wiederholt. Sonntag nachmittag wird das amüsante fröhliche Spiel „Als ich noch im Hängelkleide...“ zu halben Preisen gegeben.

Der Verein pensionierter deutscher Reichs- und Staatsbeamter pp. hält wegen des Kriegszustandes seine nächste Monatsversammlung erst am Freitag, den 8. Januar 1915, abends 7 Uhr, in der Wartburg ab.

Nassau und Nachbargebiete.

Erzwungener Kartoffelverkauf.

Hanau, 11. Nov. Auf polizeiliches Einschreiten hin mußte das Kornhaus einem Kartoffelkäufer, dem angeblich „wegen Mangel“ an Kartoffeln keine Ware verabfolgt wurde, die verlangte Menge verkaufen.

Dillenburg, 10. Nov. Regierungsrat Ketteler 7. Unter überaus zahlreicher Beteiligung wurde hier Regierungsrat Otto Ketteler, der Vorkämpfer der Nat. Kommission für Güterkonsolidation, zur letzten Ruhe geleitet. Als Leutnant der Landwehr im 1. Nass. Inf.-Reg. Nr. 87 war er vor einigen Wochen Kommandant des Forts Malonne bei Namur und zuletzt an den Kämpfen bei Viller beteiligt. Er erlag einer ihn dort ereilenden Krankheit am 4. d. M. in Mariahospital zu Köln. Am Grabe widmete der Stadtverordneten-Vorsteher dem Verstorbenen als Mitglied des Kollegiums, der Kriegerverein seinem Vorstehenden und der Verhönerungsverein seinem Vorstandsmitglied ehrende Worte als Nachruf.

Bermischtes.

800 Pferde verbrannt.

Aus Norfolk (Virginia) wird gemeldet, daß 800 Pferde an Bord des Dampfschiffes „Rembrandt“ von der Brazil and Rider Plate-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Liverpool, die für Frankreich bestimmt waren, jämmerlich verbrannt sind. Der Kapitän des Schiffes behauptet, daß deutsche Spione den Schiffsbrand verursacht hätten. Es seien bereits Drohungen gegen die „Rembrandt“ geäußert worden, als das Schiff am Samstag Baltimore verließ. Das Schiff war 200 Meilen von diesem Hafen entfernt, als der Brand ausbrach; es kehrte sofort zur Reparatur wieder zurück.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 12. Nov. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 11 Ochsen, 108 Rube, 519 Kalber, 574 Schafe und 1050 Schweine. Preise für den Zentner: feinste Mastfäler Lebendgewicht 52-58 M., Schlachtgewicht 86-96 M., mittlere Mast- und beste Saugfäler Lebendgewicht 48-52 M., Schlachtgewicht 81-88 M.; Mastlamm 32-38 M., Schlachtgewicht 75-78 M., mächtig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) Lebendgewicht 20-28 M., Schlachtgewicht 63-66 M.; vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 57-60 M., Schlachtgewicht 73-76 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 56-57 M., Schlachtgewicht 72-73 M., vollfleischige Schweine von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 58-60 M., Schlachtgewicht 73-76 M. — Marktverlauf: Gedrückt; bei Schweinen bleibt Ueberstand.

Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilburg.



Höchste Temperatur nach C.: +10 niedrigste Temperatur -4. Barometer: gestern 768,5 mm, heute 755,0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 13. November:

Sehr unruhig, meist wolkig, bei zeitweisem Winde aus westl. Richtung. Niederschläge. (Auf den Bergen teilweise Schnee.)

Niederschlagshöhe seit gestern:

Table with 2 columns: Location and precipitation amount. Locations include Weilburg, Trier, Feldberg, Bienenhausen, Neukirch, Schwarzenborn, Marburg, Kassel.

Wasserstand: Rheinpegel Gaud: gestern 1.36, heute 1.26. Lahnpegel: gestern 1.36, heute 1.34

13. November Sonnenaufgang 7.18 | Mondaufgang 1.19. Sonnenuntergang 4.10 | Monduntergang 2.07

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: B. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: S. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Verlung: S. Niedner) in Wiesbaden.

Weihnachts-Beilagen
in Massen-Herstellung

für die Geschäfts-Klame liefert
schnell, sauber und preiswert die

Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.
Fernsprecher 199. Nikolastraße 11. Fernsprecher 199.

Wer gibt Auskunft
über

Landwehrmann Paul Höland
5. Compagnie, Inf.-Regt. 80.
Seit dem 3. September in dem Gefecht bei Laveline vermisst. Es fehlt bisher jede Nachricht. Für Mitteilungen ist sehr dankbar Frau **Margarete Höland, Viebrich, Bleichstraße 11, Pt.**

Unteroffizier Rud. Burgermeister
2. Reserve-Pionier-Bat. Nr. 13.
Am 29. September bei Fricourt schwer verwundet. Seither fehlt jede Nachricht. Um Mitteilung bittet die besorgte Gattin.

Reservist Adam Strauß
6. Komp. 2. Bat. Inf.-Regt. 126, 39. Div. 15. Armeekorps.
Am 7. September bei St. Die verwundet, ist seither keine Nachricht von ihm zu erlangen. Um Mitteilung bittet **Dr. Strauß, Nördlingen (Bayern), Neuhäuser Einfahrt.**

Gebt den Soldaten Tabak

lautet die Bitte des Generalkommandos des XVIII. Armeekorps. Vergesst aber auch den

Tabaksbeutel

nicht. Der haltbarste, praktischste und billigste ist der wasserdichte

Tabaksbeutel mit Henkel u. Ring

Gebrauchsmusterschutz angemeldet.

Er ist in fast allen einschlägigen Geschäften Wiesbadens u. Viebrichs zu haben und kostet 75 Pfg. das Stück, Mt. 8.40 das Duzend, 2374 Mark 65.— das Hundert.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abt. IV
(Fürsorge für die Angehörigen der Krieger).

Es wird dringend um gütige Zuwendung gut erhaltener **Frauen- und Kinder-Stiefel** gebeten.

Abgegeben im Königl. Schloß, Kavalierhaus, Reitbahn.

Am 23. November ds. Jrs., vormittags 10^{1/2} Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Hofeinfahrt hier, Weisenaustraße 22, groß 2 ar 65 qm, gemeiner Wert: 77000 Mark, Eigentümer: Eheleute **Karl Müller** hier, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 9. November 1914.
2368 **Königliches Amtsgericht Abt. 9.**

Um einen Neberblick über die im Territorialbezirk 8. Armeekorps in Privatpflege bzw. Privatpflegschaften befindlichen, aus dem Felde zurückkehrten Offiziere zu haben, erlaube ich sämtliche in Frage kommenden Herren, dem stellvertretenden Generalkommando 8. Armeekorps eine kurze Mitteilung zukommen lassen zu wollen, aus der: Name, Truppenteil, Aufenthaltsort, wann aus dem Felde gekommen?, voraussichtliche Genesung und Rückreise zur Front ersichtlich ist.

Eoblers, den 8. November 1914.
2373 **Stellvertretendes Generalkommando des 8. Armeekorps, von Ploes.**

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnold** begründete

Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein, Anfang 1914 betrug ihr Versicherungsbestand

1170 Millionen Mark

Insgesamt wurden von ihr bis dahin Versicherungen abgeschlossen über 2138 Mill. Mark
Versicherungssummen ausgezahlt... 662
als Dividenden zurückerstattet ... 309

Die stets hohen Uberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Ankauf erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August ds. Jrs. sind die Städte ermächtigt, Höchstpreise für den Kleinhandel festzusetzen.

Es wird deshalb hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Magistrat sofort Kleinhandels-Höchstpreise für Kartoffeln festsetzen wird, sobald in Wiesbaden für bestausgelesene Speisekartoffeln der Preis im Kleinverkauf, d. h. bis zu 10 K., den Betrag von 4 Pfennig pro Pfund übersteigt.

Wiesbaden, den 7. November 1914. 2356
Der Magistrat.

Gesetz, betr. Höchstpreise. Rom 4. Aug. 1914. (R.-G.-Bl. S. 339.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel und Futtermittel aller Art sowie für rohe Naturerzeugnisse, Getreide und Getreideerzeugnisse festgesetzt werden.

§ 2. Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Verkäufer der in § 1 genannten Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Verkäufers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

§ 3. Die Landesregierungsbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 4. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 5. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter unserer Höchstseignenden Unterschrift und beiderseitigen Kaiserlichen Insignien.

Gegeben Berlin im Schloß, den 4. August 1914.
(R. G.) **Wilhelm, Debrück.**
209,12

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt **Weizen, Roggen, Hafer, Weizen- und Aleschen, auch II. Schnitt, sowie Roggen- und Weizenstroh, Sandbruch und Maschinenbruch Getreide** wird nur von Produzenten angenommen. Einlieferungen können an den jeweiligen Tagespreisen — ohne vorherige Anfrage — täglich stattfinden. 2338

Wo findet höh. Offiziers-Witwe während d. Krieges freie Aufnahme bei Dienstleistungen im Haush. od. Vorlesen in 3 Sprachen? Offerten unter Ch. 104 Hl. 1 Mauritiusstraße 12. f. 2022

Gesucht zum 15. d. Mts. **älteres, braves Mädchen**, welches Liebe zu Kindern hat. Voraussetzungen: Niebl. 22. Part. 18. switischen 3 u. 4 Uhr. 7368

Villa,

Eisenheim, Forststraße 89, nahe Dambachtal, Wald, 6 Hektar, reichl. Zubehör, Garten, äußerst billig zu verkaufen. Näheres Wallufer Straße 6, Pt. 1474

Den Interessenten
möchten wir kennen

lernen, der gerade ein Fahrrad, eine Nähmaschine oder sonstige Zubehör- und Ersatzteile hierzu gebraucht. Vollwertige Fabrikate in jeder Preislage. Fahrräder mit Ringlager, Nähmaschinen aller Systeme, auch Bobbins, Zubehörteile wie Reifen, Laternen, Prachtatalon auf Anfrage. Vertreter gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel, Gebr. Grüttner
Berlin-Gatensee 232. G. R. 1a

J. & G. ADRIAN
Wiesbaden



J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6
— Telephon 59 —

Hof-Spediteure des Kaisers  Sr. Majestät und Königs

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
Umzüge in der Stadt
Uebersee-Umzüge per Luftvan ohne Umladung
Kostenanschläge gratis.

BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE

J. BACHARACH
WEBERGASSE

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Oberst Berta Bleibtreu
geb. Danzer

im 80. Lebensjahre.

Dies zeigen an in tiefer Trauer:

Friedrich Bleibtreu, Maler
z. Zt. Leutnant und Adjutant im mob. Landsturm-Batallion B Darmstadt.

Ernst Bleibtreu
Major und Kommandeur eines Res. Husaren-Regiments, z. Zt. im Felde.

Käthe Bleibtreu geb. Bodenheim
Wiesbaden, Drudenstr. 1, Soltau l. H., den 11. November 1914. 2375

Lia Bleibtreu
geb. von Clausewitz

Elien Bleibtreu

Fee Bleibtreu

Ernst Bleibtreu
Fähnjunkeri Ulanen-Regt. 15, z. Zt. Berlin.

Die Beerdigung findet Samstag, den 14. November, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes nach dem Nordfriedhofe statt.